

A. Fachwissenschaft

Gymnasium 110, 2003, H. 3: K. Bartels, ‚Roms sprechende Steine‘, 215ff.; M. Meier, Funktionen und Bedeutung antiker Gruselgeschichten, 237ff.; J. Gruber, Singulis rebus reperire causas. Konrad Celtis und der Bildungskanon der Frühen Neuzeit, 259-276. – H. 4: N. Hinske, Der Sinn des Sokratischen Nichtwissens, 319ff.; M. von Albrecht, Lukrez in der europäischen Tradition, 333ff.; F.-H. Mutschler, Virtus 2002. Zur Rolle der ‚römischen Werte‘ in der Altertumswissenschaft, 363-385. – **Hermes** 130, 2003, H. 2: St. Tilg, ‚Großer Narr‘ und ‚göttlicher Spross‘. Zur Arbeitsparainese in Hesiods ‚Werken und Tagen‘, 129ff.; K.-W. Welwei, Kontinuität und Wandel im spätarchaischen Sparta, 142ff.; Th. K. Hubbard, The Architecture of Sophokles’ ‚Ajax‘, 158ff.; R. Haensch, Amtlokal und Staatlichkeit in den griechischen Poleis, 172ff.; R. Müller, Konzeptionen des Sprachwandels in der Antike, 196ff.; A. Bartley, The Implications of the Reception of Thucydides within Lucian’s ‚Vera Historia‘, 222ff.; D. Rohmann, Das langsame Sterben der Veterum Cultura Deorum – Pagane Kulte bei Prudentius, 235ff.; W. Lapini, Eraclito et gli Efesini, 254f. – H. 3: R. Scodel, Two Epigrammatic Pairs: Callimachus’ Epitaphs, Plato’s Apples, 257ff.; N. Ehrhardt, Poliskulte bei Theokrit und Kallimachos: das Beispiel Milet, 269ff.; A. Harder, The Invention of Past, Present and Future in Callimachus’ ‚Aetia‘, 290ff.; T. Krischer, Ein Zeugnis des Polybios zur frühgriechischen Kulturgeschichte, 307ff.; A. Bettenworth, Giganten in Bebrykien: Die Rezeption der Amykosgeschichte bei Valerius Flaccus, 312ff.; H. Erbse, Beobachtungen über die Funktion der Metamorphose bei Ovid, 323ff.; G. Morgan, The Shackles of Misfortune: Tacitus, Histories 3,18,1, 350ff.; D. Loscalzo, Il poeta non è un indovino (Hes., Th. 31f.), 358ff.; I. Worthington, The Length of an Athenian Public Trial. A Reply, 364ff.; M. Liatsi, Zur Theorie der Traumfunktionen bei Achilleus Tatios, 372ff. U. Hübner, Unechtes in Senecas ‚Medea‘, 380-384. – **Rheinisches Museum** 146, 2003, H. 2: V. Parker, Sparta, Amyntas, and the Olynthians

in 383 B. C. A Comparison of Xenophon and Diodorus, 113ff.; K. Nickau, Einiges und Eines. Zu Stoff und Struktur der Dichtung in Aristoteles’ Poetik (c. 8), 138ff.; G. Kloss, Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit im 9. Kapitel der Aristotelischen Poetik, 160ff.; M. Stein, Der Dichter und sein Kritiker, Interpretationsprobleme im Prolog des Terenzischen ‚Eunuchus‘, 184ff.; G. Mader, Spoken Like a God. Ambivalence and Stylistic Characterization at Seneca, Thy. 895-7, 218ff.; L. A. Curchin, Whose Hair Wants Cutting in Martial 12, 18, 222-224. – **Philologus** 147, 2003, H. 1: J. B. Torres-Guerra, Die Anordnung der Homerischen Hymnen, 3ff.; M. Telò, Due note ai ‚Demi‘ di Eupoli, 13ff.; Th. Kouremenos, Infinite Bodies and the Prime Mover in Aristotle’s Phys. 8.10, 44ff.; G. Mader, Quantum mutati ab illis ...: Satire and Displaced Identity in Demosthenes’ First Philippic, 56ff.; D. Babut, Chrysipp à l’Académie (Diog. L. VII 183f.), 70ff.; A. Bagordo, Eine Konjektur zum ‚Philoktet‘ des Accius und der lemnische Kabirenkult, 91ff.; A. Bettenworth, Ovid, Apollonius and Sappho: Die Liebessymptomatik der Medea in Ov. Met. 7, 74-66, 101ff.; L. Spahlinger, Sueton-Studien I: Sueton, Divus Iulius 55-56. Caesars Schriften und ihr Nachleben im frühen Prinzipat, 114ff.; Th. Haye, Der Satiriker Francesco Filelfo – ein Lucilius der Renaissance, 129ff.; K. Rahe, Goethes Martial-Rezeption, 151ff.; C. M. Lucarini, Xenophon et Cassius Dio, 173ff.; B. Effe, Die Statur des Herakles (Theokr. Id. 24,80), 175ff.; J. Platschek, Zu Cicero, fam. 5,20,6, 179ff.; Ch. Schubert, Zu Nepos, Atticus 3,3, 183-186. – **Museum Helveticum** 60, 2003, H. 2: J. D. Sosin, Grain for Delos, 65ff.; E. A. Schmidt, Die Tragikomödie ‚Amphitruo‘ des Plautus als Komödie und Tragödie, 80ff.; N. Méthy, Une critique de l’optimus princeps. Trajan dans les Principia historiae de Fronton, 105ff.; G. Hays, Fulgentius on the Death of Alexander (De aet. p. 167,9ff), 124f. – **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** 47, 2003, H. 2: E. Mensching, In der frühen Nachkriegszeit (K. Reinhardt, P. Friedländer, Fr. Klingner), 61-82; H. 3: ders., P. Friedländer

– Von Halle über Berlin nach Los Angeles, 98ff.
– **Vox Latina** 39, 2003, H. 152: N. Sallmann, Non scholae, sed vitae discimus. De Romanorum studio generali, 168-182; V. Stroh, De Iani Novák Memoria, 288-291.

ECKART MENSCHING

B. Fachdidaktik

Ein – wenn nicht das – zentrale Ziel des Lateinunterrichts ist es, die Schüler zur Übersetzung lateinischer (Original-)Texte in angemessenes Deutsch zu befähigen. Eben diesem Thema ist Heft 3/2003 des **Altsprachlichen Unterrichts** gewidmet. Im Anschluss an ein kurzes Vorwort von STEPHAN THIES zum Zusammenhang zwischen Lateinunterricht und PISA-Studie arbeitet HANS-ERNST HERKENDELL im Basisartikel die Kriterien für den erfolgreichen Nachweis des Textverständnisses gut nachvollziehbar heraus, wobei er aus der prägnanten Darstellung übersetzungswissenschaftlicher Befunde wichtige Folgerungen für die schulische Übersetzungsarbeit zieht, deren Ziele er schließlich neu formuliert; auch die Leistungsbeurteilung muss in diese Neuorientierung einbezogen werden, damit „die Übersetzungsaufgabe von Funktionen, die sie nicht erfüllen kann“, entlastet wird (S. 13). Im ersten Praxisbeispiel („Eigenständige Schülerübersetzung eines Ovid-Gedichts“) beschreitet JÜRGEN BERTRAM einen gut durchdachten Weg, um zu gewährleisten, dass die Lerngruppe sich möglichst selbstständig den gesamten Kontext von *Amores* I 5 erschließt, bevor sie mit einer angemessenen phrastischen Übersetzung beginnt. Wenig Neues enthält dagegen der „Bilder als Schlüssel zu Textverständnis und Übersetzung“ überschriebene Beitrag von BIRGIT KNIPPING, in dem es um die Textvorerschließung im Zusammenhang mit zwei Lektionen aus *Ostia altera* geht. Zum Nachdenken regt STEPHAN THIES mit Übersetzungsvergleichen aus vier verschiedenen Phasen des Lateinlehrgangs in „Der Teufel steckt im Detail“ an: Eine veränderte Sicht auf Schülerübersetzungen besonders in Klassenarbeiten und Klausuren ist dringend erforderlich, wenn nicht die Wiedergabe von Strukturen, sondern von Gedanken in angemessenem Deutsch Voraussetzung für eine gute Bewertung sein soll. Trotz des konkreten Beispiels aus Vergils *Georgica* enthält

der darauf folgende Artikel über Hilfen in Schülerkommentaren von RAINER NICKEL wenig Hilfreiches für die Unterrichtspraxis: Die in der „Glosse“ (sic!) entwickelte Alternative für schüleradäquate Übersetzungshilfen zu *Georgica* I 338-340 lässt sich nur auf wenige andere Texte übertragen – im Übrigen sollte man sich fragen, ob Textstellen, die aufgrund ihrer Gelehrtheit so umfangreicher Erläuterungen bedürfen, Schülern überhaupt zugemutet werden sollten. Interessante Überlegungen zur Rolle der Textparaphrase als Verstehens- und Übersetzungshilfe präsentiert JÜRGEN BERTRAM in seinem Aufsatz „*Audacius vertere*“ anhand von Unterrichtsbeispielen aus der Ovid- und Pliniuslektüre. Die inhaltlichen Höhepunkte dieser AU-Ausgabe sind meiner Meinung nach jedoch die beiden nächsten, eng zusammengehörenden Praxisbeispiele von THOMAS MARTIN, der sich mit dringend notwendigen Veränderungen in der Bewertung von Übersetzungsleistungen beschäftigt, und KARL-HEINZ NIEMANN, der der Frage nachgeht, wie Aufgaben in schriftlichen Lernerfolgskontrollen so gestellt werden können, dass sie die komplexe Leistung der Erarbeitung eines lateinischen Textes, in verschiedene Schritte unterteilt, differenziert überprüfen; diese höchst wertvollen Überlegungen werden durch überzeugende Beispielarbeiten aus Mittel- und Oberstufe ergänzt und sollten unbedingt bei der Neuformulierung der Einheitlichen Prüfungsanforderungen (EPA) Berücksichtigung finden. Den Praxisteil beschließt STEPHAN THIES' gelungener Beitrag zu den bei der Übersetzungsarbeit hinderlichen Begriffen „Frei“ und „Wörtlich“, die seiner Meinung nach durch den „angemessenen Schülerübersetzung“ ersetzt werden sollten. Der Magazinteil beginnt mit einem kurzen Artikel von HEINZ MUNDING zur „Menschlichen Verantwortung bei Hesiod und in der Odyssee“. Die darauf folgenden fünf Seiten von RAINER NICKEL („Ein tägliches Lektüreprogramm und nicht nur ein Stück Schulgeschichte“) befassen sich mit zwölf in den Fußboden des Göttinger Max-Planck-Gymnasiums eingelassenen kurzen lateinisch-deutschen Texten und haben – trotz der gegenteiligen Behauptungen des Autors in der Einleitung – nur wenig mit dem Problem des Übersetzens zu tun; eine Festschrift zum